

Eine besondere Aufmerksamkeit verdient Russland. Wir theilen in dieser Nummer einen ausführlichen Bericht über das Kunstgewerbemuseum in Moskau mit, welchen wir in der „Gazette des Beaux-Arts“ gefunden haben. Dass die Fortschritte Russlands auf dem Gebiete der Kunstindustrie rapid sind, kann niemand leugnen, der die Pariser Ausstellung gesehen hat, und in mancher Beziehung hat die russische Kunstindustrie den Vorzug, eigenartige und originelle Motive in das Kunstgewerbe hineinzuwerfen. Wer auf den Export nach Russland arbeitet, der muss auf die fortschreitende Bewegung, wie sie sich eben vor uns vollzieht, gebührend Rücksicht nehmen.

Aus Italien mehren sich die Anzeichen einer kunstindustriellen Bewegung. Man kann dieselbe mit Freude begrüßen; kein Volk hat so eminente Eigenschaften für die Kunstindustrie als die Italiener. Der Handwerker ist dort ein geborner Künstler. Die politischen Zustände des Landes allerdings sind wenig geeignet, einen ruhigen und regelmässigen Fortschritt zu begünstigen und von Seite der Regierung geschieht relativ sehr wenig; denn auch das Museum im Bargello, das jüngst in Florenz gegründet wurde, hat vorwiegend antiquarischen Charakter, wird in wenig liberalem Sinne verwaltet und ist mehr darauf berechnet, die Wissbegierde oder die Neugierde der Fremden zu befriedigen, als der einheimischen Industrie Impulse zu geben. Es sind keine Zeichensäle darin, es geschieht für Publication der ausgezeichnetsten Werke nichts; öfter habe ich es besucht, nie habe ich Jemanden zeichnen gesehen. Die Industriellen klagen über das Zurückgehen des Unterrichtes für Ornamentik — wie man den kunstgewerblichen Unterricht im Zeichnen und Modelliren in Italien nennt — in grossen Staatslehranstalten. Desto reger ist die Thätigkeit in Italien auf dem Gebiete der Selbsthilfe. Viele Industrielle helfen sich kraft ihrer eigenen Intelligenz und durch ihr angebornes Geschick. Von der Direction des Museums Correr in Venedig hat die Direction des österreichischen Museums eine Zuschrift erhalten, woraus man ersieht, dass man in Venedig gewillt ist, einen kunstgewerblichen Unterricht von Seite der Municipalität zu gründen. Als noch Venedig unter österreichischer Herrschaft stand, ging man schon mit der Idee um, die Ornamentenschule von der Akademie vollständig zu trennen und dafür eine selbstständige Schule für Kunsthandwerker in Venedig zu errichten. Es scheint, dass gegenwärtig die Municipalität ähnliches im Zuge hat. Dieses Anlehnen der Ornamentenschule an die akademische hat doppelte Nachtheile für die Akademie und für die Ornamentenschule selbst. Das Hereinziehen kunstindustrieller Bestrebungen in die rein akademischen widerspricht den Tendenzen der Akademie und ihren historischen Traditionen, und durch das Anlehnen von solchen Schulen an akademische Kunst kann auch nie den grossen Bedürfnissen des Kunsthandwerkers Rechnung getragen werden, die heute überall mächtig her-